



Die erste Spiritualin im Vinzentinum

Ein Meilenstein

Die Tertiarschwester Gudrun Leitgeb wird mit Schulbeginn neue Spiritualin des Vinzentinums. Dass diese Funktion nun erstmals eine Frau übernimmt, ist ein Meilenstein in der 151-jährigen Geschichte des bischöflichen Instituts.

Welche Aufgaben erwarten Sie als Spiritualin? Wie wollen Sie diese Aufgabe angehen?

Schwester Gudrun Leitgeb: Eine Spiritualin hat zwei wesentliche Aufgaben, eine ist die Koordination und Organisation aller liturgischen Feiern im Haus. Diese Arbeit nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Als wichtiger sehe ich aber die zweite Aufgabe an. Ich bin als Spiritualin die Ansprechperson für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Mitarbeiter des Hauses – eine Ansprechperson, die nicht direkt zur Schule gehört, keine Noten vergibt und von der man keine Konsequenzen befürchten muss; eine Person von außen, die aber trotzdem zum Haus gehört – das ist das Schöne. Heutzutage ist es ein Luxus, dass es jemanden gibt, der Zeit hat und der dafür bezahlt wird, dass er einfach zuhört. Gerade diese Funktionen sind immer seltener, aber oft sind es genau diese Personen, die von Jugendlichen gesucht werden. Beim Planen meines Programmes habe ich gemerkt, dass ich das Vinzentinum jetzt

zwar schon seit einigen Jahren kenne, aber immer nur aus schulischer Sicht. Ich gebe hier schon seit einigen Jahren Nachhilfe in Griechisch. Noch kann ich nicht einschätzen, wie meine Tätigkeit genau ausschauen wird. Ich werde mein Programm immer den Bedürfnissen der Jugendlichen anpassen müssen.

Welche beruflichen Erfahrungen haben Sie in der Arbeit mit Jugendlichen?

Ich habe in meiner Jugend nie Jugend- oder Jungschargruppen geleitet. Diese Erfahrung wird mir ein wenig fehlen. Ich bin aber seit zehn Jahren in regelmäßigem Kontakt mit Jugendlichen. Ich habe als Erzieherin und Lehrerin im Herz-Jesu-Institut in Mühlbach gearbeitet, im vergangenen Jahr war ich in der Marienschule in Bozen tätig. Daher habe ich schon einige Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen sammeln können. Ich werde in Zukunft aber sicher auch Fortbildungen besuchen, um neue Ideen entwickeln zu können.

Was ist das Schöne an der Arbeit mit Jugendlichen?

Das Schöne daran ist, dass es immer wieder überraschende Momente gibt. Was man auch plant – die Ideen der Kinder und Jugendlichen können jede Situation zu etwas Besonderem machen. Das Schönste ist, mit den Jugendlichen ein Stück ihres Lebensweges zu gehen. Im Vinzentinum begleitet man manche Schülerinnen und Schüler acht Jahre lang – das ist eine lange Zeit und eine Altersspanne, in der sich viel verändert. Die Jugendlichen suchen sich selbst. Sie dabei begleiten und Impulse geben zu können, ist wirklich etwas Schönes. Meine älteste Mitschwester im Kloster ist über 95, die jüngsten Mittelschüler sind elf Jahre alt. Das ist eine riesige Altersspanne, in der ich mich alltäglich bewege – das finde ich sehr wertvoll.

Sie werden die erste Spiritualin des Vinzentinums sein. Was bedeutet das für Sie? War es nicht überfällig, dass Frauen auch solche Positionen einnehmen?

Es ist schon lange überfällig, dass wir Frauen in der Kirche, aber auch generell in der Gesellschaft in Positionen bringen, in denen sie Entscheidungen treffen. Konkret in meinem Fall war mir nicht bewusst, dass diese Entscheidung eine solche Tragweite hat. Dieser diözesane Auftrag betrifft nicht nur mich, sondern ist auch ein Signal nach außen.

Diese Aufgabe lag bislang immer in den Händen eines Priesters. Haben Sie als Frau und Ordensschwester einen anderen Zugang zu den Jugendlichen bzw. werden die Jugendlichen einen anderen Zugang zu Ihnen haben?

Ich denke, es hängt mehr vom Charakter eines Menschen ab, nicht so sehr davon, ob es ein Priester oder eine Schwester ist. Aufgrund meines Charakters habe ich auf jeden Fall einen anderen Zugang. An den Reaktionen der Eltern habe ich gemerkt, dass es einen Unterschied für die Mädchen im Haus macht. Über bestimmte Themen spricht es sich leicht

ter mit einer Frau. Ansonsten hoffe ich, dass alle Schülerinnen und Schüler das Gefühl haben, dass sie sich an mich wenden können. Ich muss herausfinden, wie das Gesprächsangebot niederschwellig funktionieren kann. Denn oft ist es sehr schwer, auf jemanden zuzugehen, um zu reden. Ich werde mich an den Freizeitaktivitäten der Kinder und Jugendlichen beteiligen, damit man ganz ungezwungen in ein Gespräch kommen kann. Das braucht Zeit und vor allem Vertrauen seitens der Schüler. Dieses muss ich erst aufbauen.

Sie scheuen sich nicht, Ihre Meinung zu verschiedenen aktuellen Themen öffentlich zu äußern, auch wenn diese nicht der Position der Kirche entspricht. Wird diese Haltung bei Ihrer neuen Funktion eine Rolle spielen?

Ich denke, es ist vor allem in der Arbeit mit Jugendlichen wichtig, dass man sich nicht verstellt und authentisch bleibt. Vertritt man nur gezwungen eine Meinung, merken das Kinder und Jugendliche sofort, und das wird von ihnen auch sehr kritisch gesehen. Natürlich muss ich immer klarstellen, dass das meine Meinung ist und nicht jene der gesamten Kirche. Es

zeigt den Jugendlichen, dass es auch in der Kirche Vielfalt und verschiedene Meinungen gibt.

Sie haben sich beispielsweise für die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ausgesprochen. Ist es auch deshalb wichtig, dass Sie öffentlich Ihre Meinung sagen, damit Jugendliche den Mut haben, Sie auf Themen anzusprechen, die in Kirchenkreisen wenig Akzeptanz erfahren?

Ja, das hoffe ich. Deshalb ist es mir wichtig, diese Themen anzusprechen. Denn nur so wissen die Jugendlichen, dass Sie dafür in mir eine Ansprechperson finden. Ein offener Umgang zeigt ihnen, dass sie mit den Fragen, die sie sich stellen, nicht alleine sind. Ich denke, es gibt auch in der heute scheinbar total offenen Gesellschaft immer noch ganz viele Jugendliche, die sich nicht akzeptiert und anders fühlen. Es ist wichtig, ihnen die Möglichkeit zu geben, offen darüber zu reden. Das fällt leichter, wenn sie wissen, wie man zu bestimmten Themen steht. Die gesellschaftliche Akzeptanz ist das eine, aber eine Akzeptanz im konkreten Umfeld schaut nochmal anders aus.

Julia Bachmann



Mit der 35-jährigen Tertiarschwester Gudrun Leitgeb erhält das Vinzentinum erstmals eine Spirtualin. Sie wird dort in Teilzeit arbeiten sowie freitags und samstags in der Verwaltung des Tertiarklosters mithelfen.



35 Jahre Mesner

Am Patroziniumsfest Maria Magdalena in Viums konnten die Gläubigen zusammen mit Propst Eduard Fischnaller das 35-jährige Mesnerjubiläum von Erich Lechner feiern. Dabei gab Lechner den Mesnerdienst in jüngere Hände. Die Mesner-Gemeinschaft dankt für den treuen Dienst.

Neustift

Lern- und Spielfest

Am 16. September findet von 14 bis 18 Uhr wieder das allseits beliebte Lern- und Spielfest auf dem Stiftsplatz des Klosters Neustift statt. Dabei werden Freude und Nutzen der Weiterbildung vereint und eine spannende Reise durch die bunte Welt des Lernens geboten. Außerhalb klassischer Schulräume sind ganz neue Lernerfahrungen möglich und eine große Zahl an Ausstellern freut sich darauf, ihr Wissen spannend und unterhaltsam zu vermitteln.

Eingeläutet wird das Fest

Kaltern – Kalvarienberg Patrozinium

Die Patroziniumsmesse zu Ehren des Heiligen Kreuzes in der Kalvarienbergkirche in Kaltern wird am 14. September, Fest Kreuzerhöhung, um 9 Uhr gefeiert. Der Gottesdienst wird vom Männergesangverein Kaltern mitgestaltet.

durch eine Fahrradsegnung um 14 Uhr, es findet bei jeder Witterung statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Leserbrief Lektorieren

Zum Leserbrief von Pfarrer Stephan Astner CanReg im „Sonntagsblatt“ vom 27. August Folgendes. Pfarrer Astner zeigt einerseits richtig auf, dass Lektorieren bedeutet, zu kontrollieren, ob ein Text Rechtschreibfehler, grammatikalische Mängel oder falsch verwendete Begriffe enthält. Der nicht ganz korrekte Gebrauch eines Wortes ist nach meinem Verständnis jedoch keine „Sprachkeule“ – und was haben Fehler und sprachliche Ungenauigkeiten mit einer gendgerechten Sprache zu tun, was Kommunionhelfer*innen mit Fehlern und dem Lektorieren?

Martin Dissertori, Eppan